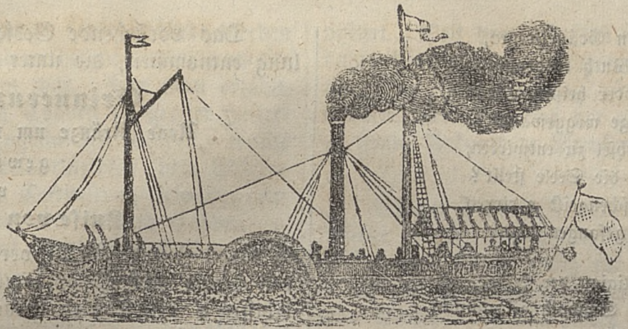
№ 101.

Dienstag, am 24. August 1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die gestörte Andacht der Protestanten in den Cevennen.

Mit mildem Ernst sie würdig zu belehren,
Versammelt die verfolgte, kleine Schaar,
Die Gott im Geist und Wahrheit will verehren,
Der Priester um den einfachen Altar.
Es heben sich auf heißer Andacht Schwingen
Der frommen Beter Seelen himmelwärts;
Und des geweihten Mannes Worte bringen
Trost, Zuversicht und Muth in jedes Herz.

Doch weh', was tobt an die verschloss'ne Pforte,
Daß sie gesprengt aus ihren Angeln fährt?
Wer ist es, der mit wildem Schreckensworte
Hier die geheiligt stille Andacht stört?
Herein bricht die fanatisch wilde Rotte,
Geführt von Priestern, deren fromme Wuth
Sie glauben macht, sie dienten ihrem Gotte,
Wenn sie vergießen ketzerisches Blut.

Da hat der treue Hirt der kleinen Heerde
Zum Himmel flehend seinen Blick gewandt:
„Verleih', o Herr! daß gern getragen werde,
Was prüfend Du auf unser Haupt gesandt.
Auch in Verfolgung und in Todesnöthen
Erkennen wir die Wege Deiner Huld,
Und unterfangen uns zu Dir zu beten:
Vergieb, wie uns, auch Diesen hier die Schuld!"

Der Knabe hebt, die Mutter zu beschützen,
Halb flehend, drohend halb, die Hand empor,
Und aus den dunklen Feueraugen blitzen
Getheilte Angst und kind'scher Zorn hervor.
Ein sprachloses Entsetzen lähmt die Frauen:
Was sie befürchten ist nicht blos der Tod,
Sie fühlen tief ein unnennbares Grauen
Vor schrecklicheren Loos', das sie bedroht.

Die Greisin sieht es mit gefaßter Seele,
Gezählt ist ihrer Tage kurzer Lauf:
„Herr, wie Du willst, in Deine Hand befehle
Ich mein unsterblich' Theil, o nimm es auf!"
Doch ach, die zarte Maid an ihrer Seite,
Sie stirbt in schreckenbleicher Ohnmacht hin!
Was Bitt'res ihr das Leben noch bereite,
Nur Das bekümmert noch der Ahnfrau Sinn.

Woran der Frauen schwache Kraft erlieget,
Gefaßten Muthes schauet es der Mann,
Ob er im Innern kaum das Herz besieget,
Mit festem Auge klar und prüfend an:
Zur Ruhe winkt die friedliche Geberde,
Das ernste Antlitz, doch die Rotte wähnt
Es sei nur übermüth'ger Trotz, es werde
Die Kirche hier von Ketzern frech verhöhnt.

Der Fanatismus ras't in Gräuelscenen,
Zu jeder Frevelthat voll Wuth entbrannt;
Die Menschlichkeit hat, unter heißen Thränen,
Tieftrauernd hier das Auge weggewandt.
Ach! wer vermag die Räthsel zu entwirren,
Die solch' ein Anblick vor die Seele stellt?
Wohin kann sich der Menschengeist verirren,
Den Wahn und Aberwitz gefangen hält!

Wie hat man dich, Religion der Liebe,
Von jeher doch zu solcher Schmach verdammt!
Ist da dein ächt Bekenntniß, wo die trübe,
Fluchwürd'ge Fackel der Verfolgung flammt?
Dein hoher Stifter übte jede Wahrheit
Die Er gelehrt, in ihrem vollsten Sinn,
Und wies, mit überzeugend heller Klarheit,
Dadurch auf ihren Himmelsursprung hin.

„Ihr All' seid eines einz'gen Hauptes Glieder,
Ein jedes für verschied'nen Dienst begehrt!
Drum duldet und ertraget auch als Brüder,
Sonst seid ihr mein und eurer selbst nicht werth."
Wo ist der hohen Worte Zweck geblieben!
Anstatt, wie es ihr klarer Sinn gebeut,
Als Kinder eines Vaters uns zu lieben,
Bewegt uns rastlos unverständ'ger Streit.

Wie viel' der Blumen blüh'n auch hier auf Erden,
Und lag es niemals in des Gärtners Sinn,
Daß Die zur vollen Rose sollten werden,
Die Er als Lilie sich wollt' erziehn:
Doch Alle heben sie die holden Kelche
Empor zum Himmelslichte froh und frei,
Und haben niemals noch gehadert, welche
Von ihnen denn der Sonne Liebling sei.

Sie Alle blüh'n in ihren Lebensstrahlen,
Genährt von Einem Lichte, Einem Thau;
Und ihrer Aller Opferdüfte wallen
Als wie Gebet, hinauf ins heitre Blau;
Der Lufthauch mischet liebend sie zusammen,
Eh' seine Schwinge sie zum Himmel trägt,
Wo keine Stimme sie: woher sie stammen,
Und welcher Blume sie entstiegen, frägt.

So nah, so offen liegt uns das Verständniß,
Gepredigt von der ewigen Natur;
Doch wir, nicht blind, verschmähen die Erkenntniß,
Und folgen unserm dumpfen Wahne nur.
Es schweift der Geist in mystisch dunkle Fernen,
Aus denen er nur ärmer wiederkehrt,
Und könnte vom Alltäglichen doch lernen,
Was keine Bücherweisheit jemals lehrt.

Luise von Duisburg.

Das vorstehende Gedicht ist einer größern Sammlung entnommen, die unter dem Titel

Erinnerungsblätter.
Neue Kränze um wohlbekannte Bilder
gewunden
von
Luise von Duisburg*)

in kurzer Zeit die Presse verlassen wird. Die Verfasserin, den Lesern des Dampfbootes schon durch die unter der Chiffre 8. erschienenen Gedichte wohl bekannt, hat die Freundlichkeit gehabt, dem Unterzeichneten diese Sammlung Ihrer Gedichte, die sie zur Förderung eines wohlthätigen Unternehmens der Oeffentlichkeit zu übergeben gedenkt, im Manuscript vorzulegen. Leider begegnet man so häufig mittelmäßigen Gedichten oder vielmehr Reimereien, die das Publikum aus Mitleid gegen den Verfasser oder zur Förderung eines wohlthätigen Zweckes kaufen soll, daß das Mißtrauen desselben gegen dergleichen Einladungen vollkommen gerechtfertigt scheint. Der vorliegende Fall macht eine seltene ehrenvolle Ausnahme. Die Dichterin verbindet mit einer nicht gewöhnlichen Herrschaft über die Form, Wärme und Innigkeit der Empfindung, eine tiefe Auffassung des Lebens und ihre Lieder sind der gelungene Ausdruck zarter Weiblichkeit. Mögen sie bei dem vaterstädtischen Publikum die freundliche Aufnahme finden, die sie verdienen, und mögen namentlich recht viele Frauen und Jungfrauen Danzigs in diesen Gedichten eine Landsmännin kennen lernen, die nicht unter den letzten der deutschen Lyriker genannt werden wird. Für die Mitglieder des Kunstvereins und die Besucher der letzten und vorletzten Kunstausstellung werden die Gedichte noch ein besonderes Interesse haben.

Dr. Ryno Quehl.

*) Die Sammlung wird im Subscriptions-Preis 10 Sgr. kosten, und werden Subscriptionen in der Gerhardschen Buchhandlung angenommen. Später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Miscellen.

Am 13. August Abends kam es, wie man der Ztg. f. Pr. schreibt, an einer russischen Grenz-Barriere zu einer belustigenden Scene zwischen Herrn Cobden, dem Vertreter des freien Handels, und einem Hüter der Grenzsperre. Herr Cobden war von der letzten preußischen Station allein vorangegangen, der Wagen sollte nach geschehener Umspannung ihm folgen. Vielleicht an Freiheit im Handel und Wandel denkend und in seinem Sinn weit von Rußland entfernt, achtete der Wandelnde des ihm entgegenstarrenden Schlagbaumes nicht und schritt, obgleich schon auf Czarengebiet angelangt, unbekümmert weiter. Mit Donnerruf und vorgestreckter Flinte ward von einer Schildwache ihm Halt geboten. Es währte einige Zeit, bevor, unter babylonischer Sprachen-

verwirrung, eine Verständigung herbeigeführt werden konnte, nachdem noch ein Beamter hinzugetreten, auch der Wagen mittlerweile eingetroffen war. Wie man erzählt, hatte dieses Intermezzo Herrn Cobden zu großer Heiterkeit gestimmt; gewiß muß zugestanden werden, wollte man den Kampf der Freihandelsprinzipien dem Absperrungs-System gegenüber, zur Darstellung bringen: ein treffenderes Bild gäbe es nicht, als Richard Cobden — dem ein russischer Grenzsoldat mit dem Kolben den Weg vertritt.

Von dem Aufenthalt der berühmten Reisenden Eisele und Beisele in Berlin (in den fliegenden Blättern) erwartet die Welt noch das Beste. Es muß ihnen doch Wichtigeres und Interessanteres in der Hauptstadt der Intelligenz begegnet sein, als die theuren Opernhaus-Preise, die Finsterniß in Kroll's Garten, der Sand u. s. w. Der junge Baron sollte sich in die noblen Cirkel einführen lassen. Auch nimmt es Wunder, daß sein Hofmeister, der Doktor Beisele, noch nicht einige der wissenschaftlichen und ästhetischen Gesellschaften besucht hat. — Wir laden auch das wißbegierige Paar ein, gelegentlich einmal zu uns nach Danzig zu kommen, und versprechen ihm vielen Genuß und Belehrung vom hiesigen Aufenthalt, rathen aber, sich vorher mit tüchtigem Schuhwerk zu versehen, damit das hiesige Pflaster ihre Füße nicht zu weiteren Reisen unfähig mache. Ferner mögen sie sich mit einer tragbaren Laterne versehen, um nicht, wenn sie etwa spät Abends über die Straße gehen sollten, gegen einen Laternenpfahl zu rennen. J. R.

Die erste Börse. Wohl noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, wie der Name „Börse" entstanden ist. Die erste Börse ward im Jahre 1531 zu Antwerpen gebaut. Auf der Stelle, wo sie angelegt wurde, stand ein altes Haus, woran das Wappenschild einer bekannten Familie zu sehen war, an welchem drei Beutel (Bourses) hingen, die gleichfalls zum Wappen gehörten. Man hatte dieses Haus nur im gemeinen Leben „die Bourses" genannt. Dieser Name ward auf das Institut, den Versammlungsort der Kaufleute, übertragen. Als andere Handelsplätze dieses Gebäude in ihrer Mitte nachahmten, behielten sie eben diese Benennung bei, welche jetzt bei den meisten Nationen die nämliche ist. Diese Nachricht befindet sich in einem 1702 im Haag gedruckten Buche: „Nouveau voyage d'Italie 4me édition. Tom. 3. p. 131."

Vermittelst der Eisenbahn kann man jetzt in 24 Stunden von Köln nach Paris gelangen, wie aus nachstehender Angabe ersichtlich ist. Von Köln um 6½ Uhr in der Früh Abgang, Ankunft in Brüssel um 4½ Uhr Nachmittags; Abfahrt dann um 6½ Uhr, Ankunft in Paris um 6½ Uhr Morgens. Reisende, welche sich in Köln direkt bis Paris einschreiben, werden nirgendwo mit Visitation der Bagage belästigt und erst in Paris visitirt. Seit dem 15. Juli werden auch auf der Eisenbahn Waaren von Paris nach Aachen und Köln, und umgekehrt, transportirt, ohne daß dieselben umgeladen werden, und ohne daß der zu Paris beladene Wagen bis zu seiner Ankunft in Preußen die Schienen verläßt.

Elihu Burritt, der Schmied von Massachusetts, welcher durch Selbstunterricht etwa vierzig Sprachen gelernt hat, wirkt emsig für Abschaffung der Sklaverei. Er ist jetzt in England, und erstrebt eine Verbrüderung aller Völker, um den Krieg und den kriegerischen Geist zu verbannen. Er will in der nächsten Zeit auch Deutschland besuchen.

Epigrammatische Studien eines Einsiedlers.
(Schluß.)

An den Herausgeber des Lebens- und Charakterbildes „Klemens XIV."
Von dem Verfasser der „Römischen Briefe."

„Welch banaler Lärm, mein Bester! Kein Begriff von röm'schen Dingen!
Klemens war kein Held! Wie komisch Ihre Gifttiraden klingen!"

Hélas!
Armer Klemens! ja Du thatest, was Du thatest, nur gezwungen,
Warst auch manchmal nicht ganz bei Dir; — ach! Dein Ruhm ist nun verklungen.

Noch mehr.
Und ich bin auch überzeugt nun, daß Du gar kein Gift bekommen,
Weil Dein Beichtiger beschworen, daß er so was nicht vernommen.

Wenn auch — doch.
Sollte dieser Schluß auch Manchem nicht ganz konkludent erscheinen,
Gibt es doch noch andre Gründe, die Vergiftung zu verneinen.

Ultima ratio.
Und der beste Grund bleibt immer für die Giftverneinung der:
Daß den frommen Vätern Jesu die Bejahung lästig wär'.

Vivant!
Armer Klemens! ruh in Frieden, halbverwirrt und unvergeben —
Beides in majorem Dei gloriam! — Sie sollen leben!

Reise um die Welt.

*** Die Breslauer Zeitung enthält folgenden merkwürdigen Vorfall. Nach den bestehenden Vorschriften über die preußische Lotterie soll bei Auszahlung der Gewinne nur allein die von der Königl. General-Lotterie-Direktion herausgegebene Gewinnliste maßgebend sein, und auf die vorher erschienenen Mittheilungen in den Zeitungen und auf sonstige Privatnachrichten nicht Rücksicht genommen werden. Nun ist aber bei Ziehung der 95sten preuß. Klassen-Lotterie nach den erschienenen Gewinnlisten auf ein und dasselbe Lotterieloos No. 56,646 in der dritten Klasse ein Gewinn von 40 Rthlr. und in der vierten Klasse ein Gewinn von 1000 Rthlr. gefallen. Da aber dieses Loos vorgeschriebenermaßen nach Ziehung der dritten Klasse eingeschickt werden mußte, und ein Freiloos mit anderer Nummer in dessen Stelle trat, konnte dasselbe füglich nicht noch einmal in der vierten Klasse mitspielen und zur Ziehung kommen, und es scheint deshalb wohl entweder bei der Ziehung selbst ein Irrthum vorgekommen, oder in den beiden maßgebenden Gewinnlisten der dritten und vierten Klasse ein Druckfehler vorhanden zu sein. Bis jetzt ist aber eine Berichtigung dieses Irrthums oder Druckfehlers Seitens der Königl. General-Lotterie-Direktion noch nicht veröffentlicht worden, und neben der Frage: warum dies bis jetzt noch nicht geschehen ist? drängen sich noch folgende Fragen auf: a) sind auch in diesem kritischen Falle die gedruckten Gewinnlisten maßgebend? b) liegt im gegenwärtigen Falle ein Irrthum oder ein Druckfehler vor? c) steht der auf dieses Loos in der vierten Klasse gefallene Gewinn von 1000 Rthlr. dem Spieler des Looses, oder wem sonst zu? d) an wen ist der Gewinn von 1000 Rthlr. gezahlt worden, da doch das Loos No. 56,646 sich nicht mehr in den Händen irgend eines Spielers befinden konnte?

*** Hengstenberg, der durch die Abhandlungen über Bileams Esel hochberühmte Hengstenberg, hat sich nach München begeben, um seine lieben Freunde daselbst zu besuchen. Er soll aber die letzteren über die jüngste Gestaltung der Dinge sehr verstimmt gefunden und sie deshalb zu einem Besuch nach Berlin eingeladen haben.

*** Bettina von Arnim, die berühmte Berliner Schriftstellerin, ist wegen brieflicher Beleidigung des Berliner Magistrats zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

*** In Schmaleningken hat sich ein neuer Handelszweig eröffnet. Russische Juden kaufen preußische Unterthanen für das russische Militair. 70, 80 bis 100 Silberrubel pro Mann sind die üblichsten Preise. Einige sollen das Geschäft im Großen mit ziemlich vielem Gewinn treiben, andere sind nur Agenten und Afteragenten solcher Spekulanten; enfin das Geschäft geht.

*** Bei einem kürzlich auf dem Kreuzberge bei Berlin erhängt gefundenen Manne wurde ein Zettel vorgefunden, aus welchem folgende Ursache des Selbstmordes hervorging. Er schrieb darin, daß er nur, um seiner Frau, die ihm untreu wäre und deren erster Mann sich bereits deswegen den Hals abgeschnitten hätte, einen Possen zu spielen, — sich erhänge. Denn, da er sich selbst das Leben nähme, erhielt sie die 40 Rthlr. aus der Sterbekasse, in die er sich habe einkaufen müssen, nicht, und es wäre ihm daher ein Genuß, diejenige, welche ihn im Leben so oft betrogen, doch wenigstens durch — seinen Tod zu kränken!

*** An dem bekannten Ziegenberg an der Elbe in Böhmen hat man einen Fuß tief unter der Oberfläche und unter ganz lockerem Gestein ein Eislager entdeckt, das sich bis gegen Wesseln hinzieht.

*** Am 19. Juli ereignete sich auf der Rhede von Corfu ein schauerlicher Fall, welcher die Einwohner und Besatzung mit Bestürzung erfüllte. Als sich Abends um 9 Uhr eine Abtheilung des 36. englischen Linien-Regiments vor dem Molo mondrachio im Schwimmen übte, vernahm man plötzlich ein furchtbares Geschrei. Ein großer Haifisch war in der Mitte von zwölf Soldaten erschienen, hatte einen derselben erfaßt und versank mit ihm in die Tiefe, um ihn zu verschlingen. Nur wenige Blutspuren zeigten bei der vollkommenen Windstille, wo das Opfer entführt worden war.

*** Die größte Tiefe, in die man bis jetzt auf der Erdoberfläche künstlich hinabkam, soll die Kohlengrube von Marimont in Frankreich mit 530 Metres (oder 1689 Fuß) Tiefe sein. Man hatte bisher den Schacht von Chaurfour bei Valenciennes für den tiefsten gehalten.

*** Die Hannoversche Morgenzeitung berichtet, daß die Spielhölle des nahen Pyrmonter Bades in diesem Sommer wieder zwei traurige Opfer verschlungen habe: ein Handlungsdiener erschoß sich, weil er für seinen Prinzipal gehobenes Geld verspielt hatte, und ein Handwerksbursche erhing sich vor einigen Tagen, dem die unheilvolle grüne Tafel die Ersparniß von vielen vielleicht recht mühseligen Jahren gekostet. Und trotzdem, wird hinzugefügt, sei an eine Aufhebung der Pyrmonter Spielbank fürs Erste noch nicht zu denken, weil man behauptet, das Land (Waldeck) könne die Pachtsumme (6000 Rtlr.) nicht entbehren!

*** Der Demoiselle Tschech ist vor der Hand gestattet worden, in Straßburg zu bleiben, wo sie Freunde gefunden hat, und der Präfekt ist angewiesen, sie aus dem Refugiés-Fonds zu unterstützen. Sollte die preußische Regierung auf ihre Entfernung von der Grenze bestehen, so wird ihr eine Stadt des Südens angewiesen werden.

*** In den Main-Gegenden wird man im künftigen Jahre Versuche mit der Anpflanzung der Yamswurzel machen, die in Westindien die Stelle der Kartoffeln vertritt. Für dieses Jahr sind die Knollen zu spät angelangt, um noch gepflanzt werden zu können.

*** Der Obergärtner von Meudon hat den Orden der Ehrenlegion erhalten, weil er — im vorigen Jahre die ersten Bohnen, und im jetzigen die ersten grünen Bohnen auf die Tafel Ludwig Philipp's gebracht hat. — Nun, der Mann hat doch ein Verdienst. Napoleon freilich gab den Orden in der Regel nur, wenn es sich um „blaue Bohnen" (Kugeln) handelte.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 101. Am 24. August 1847.

Inserate werden à 1¼ Silbergroschen für die Spaltzeile aus Corpusschrift oder deren Raum in die Schaluppe aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Das Fremdengeld in Zoppot betreffend.*)

In № 100. der Schaluppe zum Dampfboot befindet sich ein Aufsatz über das Fremdengeld in Zoppot, welche verschiedene Unrichtigkeiten enthält, und dem unterzeichneten Bade-Comité Veranlassung giebt, dem Publikum die richtige Sachlage darzustellen. — Die Badekasse, gebildet aus den Beiträgen der Badegäste und nach §. 25. des von Einer Königl. Hochlöblichen Regierung unterm 6. Mai 1842 erlassenen „Reglements für den Badeort Zoppot" bestimmt, „zur Bestreitung allgemeiner Bedürfnisse, Besoldung der des Bades wegen erforderlichen Beamten, Unterhaltung der Zäune und Pflanzungen, Verbesserung der öffentlichen Anlagen 2c." ist in den Jahren 1845 und 46 von der Königl. Regierung durch das hiesige Domainen-Rentamt verwaltet worden. Da dieser Modus verschiedene Unbequemlichkeiten hatte, wodurch Klagen und Beschwerden der Badegäste entstanden, so hielt es das unterzeichnete Comité, welches während dieser Zeit nur als berathendes Collegium fungirt hatte, für seine Pflicht, in einer Eingabe an die Königl. Regierung diese Uebelstände auseinander zu setzen, und die Verwaltung der Badekasse, innerhalb eines von der Regierung bestätigten Etats für sich selbst zu erbitten. In Folge dieses Gesuchs ist denn auch die Verwaltung obiger Kasse im Mai d. J. dem Bade-Comité übertragen worden. Diese Eingabe, welche von einem großen Theile der vorjährigen Badegäste mitunterschrieben wurde, war demnach keinesweges gegen die Erhebung des Fremdengeldes gerichtet, wie sich wohl Alle, welche dieselbe unterschrieben, erinnern werden.

Die Mitglieder des Bade-Comité's konnten sich gegen diese Abgabe um so weniger opponiren, als sie dieselbe noch heute zum Bestehen Zoppot's als Badeort für unumgänglich nöthig erachten. Wir wissen wenigstens nicht, aus welchen anderweitigen Fonds die Erbauung des großen Seesteges, die täglich Mittags und viermal wöchentlich des Abends vor dem Cursaale gegebenen Conzerte, zu denen jeder Badegast freien Zutritt hat, die Unterhaltung der vorhandenen und die Beschaffung neuer Anlagen (resp. Fußwege) in und um Zoppot*), die Beleuchtung 2c. beschafft werden soll, da die Commune zu diesen Ausgaben weder verpflichtet ist, noch geneigt sein dürfte. Was übrigens das Drückende dieser Abgabe betrifft, die sich beiläufig nur auf diejenigen bezieht, welche, ohne in Geschäften anwesend zu sein, länger als 8 Tage hier verweilen, so ist bisher noch keiner bedürftigen Familie, die den Erlaß derselben nachgesucht, derselbe verweigert worden, wie dies mehre der verehrten Badegäste wissen. — Rücksichtlich der Verwendung dieser Gelder soll nach dem oben angezogenen Reglement die vorjährige Rechnung am Kursaale öffentlich ausgelegt werden, was von Seiten des Königl. Domainen-Rentamts, das die Kasse im vorigen Jahre verwaltet, auch gewiß schon geschehn ist oder noch geschehen wird; in Bezug auf die diesjährige Verwendung steht sowohl der ausgeworfene Etat als auch die bisher gemachten Ausgaben im Lokale der Apotheke zu jedes Badegastes Einsicht. Was übrigens in diesem Jahre geschehen ist, liegt für Diejenigen, welche Zoppot in der vorigen Saison kannten, so offen zu Tage, daß das Comité ein weiteres Eingehn in diesen Punkt für überflüssig hält. Es ist auch unsres Wissens in früherer Zeit die Zahlung des Fremdengeldes nie verweigert worden, und nur in diesem Jahre scheint eine unrichtige Auffassung der Sache einige wenige Mitglieder der Badegesellschaft dazu bestimmt zu haben.

In Bezug auf die Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zugegangenen Gesuche um Aufhebung des Badebeitrags und die hieran in dem angeführten Aufsatze geknüpften Hoffnungen können wir dem verehrten Publikum mittheilen, daß die Königl. Regierung bereits unterm 17. d. M. entschieden hat, daß die Restanten zur sofortigen Abtragung der Badebeiträge unter Androhung exekutivischer Maaßregeln aufgefordert, und für den Fall, daß die Zahlung nicht erfolgen sollte, die Exekution vollstreckt werden solle. Zoppot, den 22. August 1847.

Das Bade-Comité.

Wegner. Dr. Benzler. Schubert. Sadewasser.

---

*) Wir überlassen dem Verfasser des Aufsatzes in No. 100, der seiner Stellung nach mit den Verhältnissen in Zoppot sehr genau bekannt sein muß, sich selbst gegen die hier angeführten Unrichtigkeiten seines Berichtes zu vertheidigen, bemerken übrigens dem verehrten Bade-Comité, daß uns sehr viele Klagen über die Höhe des zu erhebenden Fremdengeldes zugehen. D. R.

*) Dahin gehören außerhalb Zoppot die Königshöhe, die Elisenhöhe, das Kanapé und Adlershorst. Die jährliche Pacht der Königshöhe beträgt allein 15, die von Adlershorst 10 Tlr.

Theater in Zoppot.

Freitag, den 20. August. Lucia von Lammermoor. Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Wir beschränken unser Referat auf die Beurtheilung derjenigen Darsteller, welche in dieser Oper noch nicht in Danzig aufgetreten sind, und gilt dieses zunächst von Fräul. Giere, welche als erste Sängerin neu engagirt ist und als Lucia debütirte. Diese junge Sängerin besitzt gute Mittel, ihre Stimme ist in der Höhe rein und klangvoll, welches in den tiefen Tönen minder der Fall ist, der colorirte Gesang zeigt ein ernstes Studium der neuern Gesangschule und der Vortrag geschieht mit einer für den Zuhörer wohlthuenden Sicherheit. Diesem schließt sich ein durchdachtes und in der Ausführung wohl gelungenes Spiel an: so daß die Danziger Bühne durch dieses neue Mitglied offenbar gewonnen hat. Ueberhaupt hat Herr Director Genée durch das Engagement von mehren jungen talentvollen Mitgliedern seiner Gesellschaft einen Hauch der Frische verliehen, welche des angenehmen Eindrucks nicht verfehlt.

Die Rolle des Sir Edward wurde, um auf unsere heutige Darstellung zurückzukommen, von Herrn Duban gegeben. Seit seinem Zurücktritt von der Danziger Bühne haben eine Menge Sänger versucht, seine Stelle zu ersetzen und um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß zugegeben werden, daß es keinem Einzigen auch nur annähernd in musikalischer Hinsicht gelungen ist. Die Tenoristen sind in jetziger Zeit, wie es scheint, sehr schwer zu finden, und daß Herr Duban einen wirklichen durch und durch musikalisch ausgebildeten Tenor besitzt, bewies derselbe in der heutigen Parthie. Sein Gesang erschien uns klangvoller als je und selbst sein Spiel zeigte eine Freiheit der Bewegung, welche uns überraschte. Wir haben uns überzeugt, daß Herr Duban im Besitz einer Stimme und sicherer Gesangsmittel ist, wie nur bei einer sehr kleinen Zahl von Opernsängern angetroffen wird.

S.....t.

Kajütenfracht.

— In der bereits erwähnten hiesigen Münzauktion wurde wieder unter Anderm ein Batory-Thaler mit hundertvierzig Thaler, ein alter Danziger Schilling mit mehren (sechs?) Thalern bezahlt, ein Danziger Dukaten mit 35 Thaler. Auf den Batory-Thaler hatten zwei verschiedene auswärtige polnische Edelleute Auftrag „à tout prix" gegeben. —

— Gestern in der Mittagsstunde zwischen 1—2 Uhr brach in der Hundegasse beim Bäckermeister C. Feuer aus, das durch herbeieilende Hilfe sehr bald gelöscht wurde. Wie man sagt, ist das Brandunglück im Backhause entstanden. —

Provinzial-Correspondenz.

Insterburg, den 18. August 1847.

[Zwei Selbstmorde. Die Schützengilde. Die Kartoffelkrankheit.]

Der letzte hiesige Brand, dessen in unserer letzten Mittheilung Erwähnung gethan ward, wurde mehr, als man sich nur vorstellen konnte, tragisch geendigt. Zwar hatte man keinen Anstand genommen, einen in einem Nebenhause einquartierten Musketier, wie früher gesagt, sofort der absichtlichen Brandstiftung zu bezüchtigen. Deshalb ward dieser eingezogen, doch fürchtete man, daß es wie gewöhnlich an vollwichtigen Beweisen auch diesesmal fehlen würde; allein der Inhaftirte gestand seine weniger aus Bosheit als aus Leichtsinn verübte That sogleich und wurde bis auf weitere Ordre in strenge militairische Haft, d. h. in das neben der Wachtstube befindliche Arrestgefängniß eingeschlossen, um von da sodann nach Königsberg vor das Kriegsgericht geführt zu werden. Allein er schien dieses Gericht nicht für competent zu halten und erachtete es für besser, sich auf direktem Wege vor den allerhöchsten Richter zu begeben. Da er aber aller Waffen und Mordinstrumente beraubt war, so blieb ihm nur ein einziger Befreiungsweg, nemlich die Erdrosselung übrig. Diese führte er auch auf eine höchst sinnreiche Weise ohne alles Aufsehen und Geräusch mittelst seines eigenen Tragbandes aus, von dem er ein Ende in Gestalt einer Schlinge um seinen Hals befestigte, und durch Hilfe des Fußes, an dem das andere Ende geknüpft war, diese zuzog, so daß er, als man ihn nach einigen Stunden fand, bereits ganz entseelt und erstarrt war. Das war der Schlußstein von dem ganzen Drama, welches, da die entwendeten Hosen des Cameraden den ersten Stoff dazu gegeben hatten, füglich ein passendes Thema zu einem Trauerspiel hätte abgeben können. Uebrigens scheint heuer dieses Kleidungsstück in hiesiger Gegend eine bedeutende Rolle spielen zu wollen, wie weiland die Fußbekleidung des berühmten Abucasam; denn merkwürdig ist es, daß fast zu derselben Zeit in unserer Nachbarschaft eine ähnliche Tragödie wegen einer entwendeten Hose spielte. Ein Ci-devant-Militair war auf einem Gute in der Nähe von Darkehmen seit Kurzem als Waldwärter privatim angestellt, hatte ein Weib genommen und lebte mit ihr glücklich und zufrieden. Doch auch er hatte sich in seinem frühern Stande an einem Paar Königl. Inexprimabiles vergriffen und im Drange der Geschäfte mit der Zeit dieses Umstandes bereits lange vergessen, da will es das unabwendbare Fatum, daß der Hosenprozeß noch einmal revidirt und er als der eigentliche Dieb derselben ermittelt wird. Die Kunde davon erfüllt den Schuldbewußten mit Angst und Schrecken, und um nicht der Schande zu erliegen, entschließt er sich zu einer heroischen That, denn nicht mehr glaubt er sein Leben hinfüro ruhig verbringen zu können. Er eilt bei der ersten Nachricht davon nach Hause, theilt seinem jungen Weibe mit kurzen Worten sein unglückliches Verhängniß mit und streckt sein unschuldiges Weib und dann sich selbst mit dem scharfgeladenen Doppelgewehr nieder. Ob Reue oder Ambition, oder beide gemeinschaftlich hiebei thätig gewesen, überlassen wir den Psychologen weiter zu entscheiden. — Am 2. und 3. d. M. feierte die hiesige Schützengilde, wie es ihre Statuten erfordern, in gewöhnlicher solenner Weise das diesjährige Königsschießen. Am ersten Tage marschirten beide Compagnieen in Reih und Glied, die erste in Grün die zweite in Schwarz costümirt, mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel hinaus nach dem anmuthigen und höchst romantischen Schützenthale. Es hatten sich zu diesem eigenthümlichen Feste, welches mit jedem Jahre mehr den Character eines wahren Volksfestes annimmt, aus mehren benachbarten Städten Gäste, so wie mannigfache Deputirten der nächsten Schützengilden und Schützengesellschaften zahlreich eingefunden und besonders der zweite Tag, an welchem der eigentliche Königsschuß fallen sollte, zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Frequenz der auswärtigen Theilnehmer aus. Wenn schon an gewöhnlichen Tagen das hiesige Schützenthal einen höchst interessanten Anblick mit seinen zahllosen amphitheatralisch errichteten Zelten und Buden gewährt, so imponirt es an diesem um so mehr,

da sämmtliche Zelte und Bergabsätze, die alsdann alle mit geputzten Damen angefüllt sind, einen herrlichen Blumengarten, der in den mannigfachsten Farben prangt, nur zu ähnlich sehen, und wenn Abends Tausende von farbigen Lampen das bunte Getümmel erhellen, so kann man es wohl als einzig in seiner Art bezeichnen. Die Königswürde erschoß sich für dieses Jahr der hiesige Schlossermeister Franz Rieck, der als solcher durch alle Straßen der Stadt geführt und nach gewöhnlicher Weise gefeiert wurde. — Nunmehr hat sich auch hier und in der Umgegend die sogenannte Kartoffelkrankheit auf eine nicht wenig betrübende Weise gezeigt; doch nach der Art des Auftretens derselben scheint man auch hier wie an andern Orten immer mehr zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß nur durch schädliche Einflüsse der atmosphärischen Luft diese entstanden sein kann. Es ist bereits an verschiedenen Orten unserer Provinz, so auch hier die Wahrnehmung gemacht, daß nach einem besondern Nebel, dem ein sehr starker Thau folgte, die augenblickliche Veränderung des Kartoffelkrautes sichtbar wurde und will ein hiesiger Landbesitzer auch bemerkt haben, daß namentlich die Kartoffelfelder, welche in der Nähe des Wassers gelegen sind, mehr und früher davon inficirt worden, als die auf trocknem, sandigem Boden, desgleichen daß die feinen Kartoffelsaaten weit früher und stärker davon heimgesucht sind. Da man auch auf andern Gewächsen, namentlich auf Lindenbäumen, dieselben Spuren der Verderbniß wahrzunehmen Gelegenheit hatte, so ist wohl kein Zweifel zu erheben, daß die atmosphärische Luft allein dabei thätig ist. Merkwürdig bleibt aber immer die ganz außerordentliche Rapidität, mit welcher ein ganzes Feld zerstört und der Keim der Vernichtung bis tief in die Erde zu den Knollen selbst geleitet zu werden pflegt. Daß die Landwirthe sich gegenwärtig allgemein damit beschäftigen, präcavirende und inhibirende Proceduren mit ihren Kartoffelfeldern zu versuchen, läßt sich gar leicht denken und scheint eine Verfahrungsart, nemlich die Kartoffelpflanzen aller ihrer Blätter zu berauben, und so den verderblichen Einflüssen der Luft den größern Zugang zu ihnen zu entziehen, wohl das geeignetesfte, wenn man als allgemein anerkannt zugesteht, daß durch die Poren der Blätter bekanntlich nicht weniger, als durch die Wurzel aller Pflanzen die zu ihrem Bestehen nothwendigen Stoffe zugeführt zu werden pflegen. Doch hat es sich durch Versuche herausgestellt, daß das gänzliche Abhauen oder Abschneiden der Kartoffelstengel nicht so gut, als das alleinige Abstreifen der Blätter, was fast ebenso rasch selbst durch Kindeshand zu bewirken ist, sich bewährt. Es wäre jedenfalls gut, wenn die einzelnen Erfahrungen in dieser Beziehung recht bald zur allgemeinen Publicität gelangen, und nicht etwa blos in den landwirthschaftlichen Journalen erörtert werden möchten. Wenn auch hiernach die diesjährige Kartoffelernte in Frage gestellt ist, so gewährt die nun bereits völlig beendigte Roggenernte eine mehr als genügende Beruhigung, denn allerorts vernimmt das Ohr den beliebten Dreischlag von jeglicher Tenne her, und der Preis des Roggens, und mit ihm der des Brodes ist schon bedeutend herabgesunken. Am letzten Wochenmarkttage wurde der Scheffel guter Roggen für 42½ sgr. feilgeboten und fand gar nicht viel Nachfrage, da sich am hiesigen Orte aus Masuren her die Nachricht verbreitete, daß dort der Scheffel Roggen bereits mit 1 Thaler bezahlt werden soll. Auch die Gerste, wenigstens die frühe, hat einen selten ergiebigen Ertrag geliefert und gilt zur Zeit 40 Sgr. pro Scheffel, so wie auch die Erbsen vor Fülle der Schoten keine Blätter zeigen. Demnach wird auch der Mangel der Kartoffeln, wenn er ja allgemein eintreten sollte, wenig unheilbringend bei uns vorübergehen, wenn nur nicht die Spekulation wie gewöhnlich auch heuer ihren Einfluß und ihren mächtigen Keil in unsere Verhältnisse eintreiben wird. Was unseren Ort betrifft, so schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß die Lehre, welche das vergangene Jahr auch den Spekulanten reichlich hat zu Theil werden lassen, für die nächste Zukunft nicht ohne gute Früchte bleiben wird, denn hier hört man bis dahin nichts von Kaufcontrakten auf Getreide, das noch auf dem Halme steht, wie früherhin, und wodurch eine Menge der verwickeltsten Prozesse bei den Gerichten herbeigeführt worden sind, deren Abwickelung gegenwärtig einen nicht uninteressanten Stoff zu dem öffentlichen Gerichtsverfahren liefert. Z.

Briefkasten.

1) Fr. K. in L. Der betreffende Artikel ist schon vor längerer Zeit in die Danziger Zeitung aufgenommen. — „H. F. ersucht im Namen mehrer Graudenzer den Herrn Kalligraphen Becker doch von hier nach Graudenz zu kommen, wo eine große Menge Schüler seiner warte." Uebrigens haben wir „dem Abonnenten" sehr gern den Gefallen gethan.

D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Aechtes Eau de Cologne.

(Qualité double) aus meiner Fabrik ist in Danzig, Langgasse No. 400 à 15 Sgr. die Flasche zu haben.

Johann Maria Farina*)
ältester Destillateur in Cöln.

Jülichplatz No. 4.

*) Aus den *Orginal-Facturen* kann bewiesen werden, dass dieses Parfum wirklich aus der Fabrik von „Joh. Mar. Farina, *Jülichplatz No. 4* in Cöln", bezogen wurde.

In Elbing, alten Markt № 62. steht das Grundstück nebst Pertinentien zum Verkauf. Dasselbe eignet sich der Lage und des Umfanges nach zur eleganten Privat-Wohnung, als auch zum Betriebe eines größeren Geschäfts. Das Nähere hierüber im Hause selbst.

Verpachtung.

Mein neu massiv erbautes Gasthaus mit 13 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche und Kellerräumen, großem Gaststall und Hofraum, ist vom 1. Oktober c. ab zu verpachten. Das Grundstück ist hier auf der Thorner Vorstadt dicht am Getreidemarkt und der über Straßburg nach Polen führenden sehr frequenten Chaussee belegen. Diese Lage, so wie die vortheilhafte Einrichtung desselben stellt eine gute Nahrung in gewisse Aussicht und wollen sich qualificirte Pächter, in Betreff der Verpachtsbedingungen wenden an

L. Rutz in Graudenz,
Schlossermeister.

In der Hundegasse ist ein heller Pferdestall mit oder ohne Remise zu vermiethen. Näheres Langgasse 400.

In dem seit einer Reihe von 12 Jahren mit dem besten Erfolg bestehenden landwirthschaftlich-technischen Lehr-Institut zu Ragnit beginnt der erste Cursus vom 1. Oktober a. c. bis Ende December, der zweite Cursus vom 4. Januar bis Ende März.

In jedem Cursus wird gelehrt: Brennerei, Malz-, u. Kartoffelbier-, Brauerei, Kartoffelmehl-, Stärke-, Essig- und Preßhefen-Fabrikation in den zur Anstalt gehörigen Fabrik-Gebäuden bei ununterbrochenem Betriebe und dieser Unterricht wird durch wissenschaftliche Vorträge zweckmäßig unterstützt. Theilnehmer, die sich zu Brennerei-Inspectoren auszubilden beabsichtigen, vollenden ihre praktische Ausbildung in einer großen mit Maschinenkraft arbeitenden Brennerei.

Der zweite Theil des Unterrichts, vom Vorsteher und zwei Hilfslehrern ertheilt, umfaßt die jedem Landwirthe nöthigsten Kenntnisse der Chemie, Botanik, Thierheilkunde, Buchführung, Vermessen und Nivelliren. Dieser Unterricht ist stets mit praktischer Uebung im Laboratorium, auf dem Felde u. s. w. verbunden.

Das Honorar bei dem gegenwärtig erweiterten Unterricht ist auf Grund eines Staats-Zuschusses wie früher mit 35 Rf. Pr. Courant pränumerando zahlbar, beibehalten worden. Pensionen sind am hiesigen Orte billig zu finden auch event. in der Anstalt selbst zu erwarten. Auf specielle Anfragen werden die näheren Nachrichten unentgeltlich ertheilt.

Ragnit in Pr. Litthauen, den 15. August 1847.

Otto Settegast.

Ein Hauslehrer, der auch in der Musik Unterricht ertheilt, wird gesucht. Das Nähere erfährt man bei dem Apotheker Herrn Tischler in Mewe.

In der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse No. 400 ist erschienen und zu haben:

Ganz Danzig für zwanzig Silbergroschen.

Neuester Wegweiser durch Danzig und dessen Umgegend. Eine alphabetisch geordnete Schilderung alles Desjenigen, was in und um Danzig merkwürdig oder in irgend einer Beziehung interessant ist. Nebst einem Anhange: Drei Tage in Danzig von W. F. Zernecke. 8vo. Preis 20 Sgr.

Frische holl. Matjes- und Voll-Heeringe offeriren Hoppe & Kraatz, Langgasse u. Breitgasse.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Solide Geschäftsleute, die einen lucrativen, couranten Artikel in Commission nehmen wollen, belieben ihre werthen Offerten recht bald unter der Chiffre I. T. G. an die Expedition dieses Blattes franco einzusenden.

Selter- und Soda-Wasser empfehlen billigst Hoppe & Kraatz, Langgasse u. Breitgasse.

Schwarzer Candit in Kübel u. ausgewogen empfehlen billigst Hoppe & Kraatz.

Dem Manufactur- und Leinwand-Waaren-Lager, Langgasse № 369 im Hause des Kaufmanns Herrn Reuter, 1 Treppe hoch, ist dieser Tage eine **neue Sendung Bielefelder und schlesischer Creas- und Hanfleinwand,** sowie auch **schwarzer Taffte und fertiger Damenmäntel und Bournusse in den neuesten und beliebtesten Façons zugegangen** und empfiehlt dasselbe genannte Artikel zu den **allerbilligsten Fabrikpreisen.**

Auch sind daselbst **die Preise sämmtlicher Manufactur-Waaren,** um damit so schnell als möglich räumen zu können **um 25 bis 50 pCt. unter den Einkaufspreis herabgesetzt.**

Eine Parthie starkes Makulatur in ganzen Bogen (großes Format) anwendbar für Tapezirer, Sattler, Maler ist in einzelnen Rießen zu haben in der Gerhardschen Buchdruckerei, Langgasse № 400.

Druck und Verlag der Gerhardschen Buchhandlung in Danzig.